

Entschleunigung

Jede Woche eine neue Welt! Mit diesem Slogan wirbt eine große deutsche Kaffeerösterei seit vielen Jahren für ihre Produkte. Auf den ersten Blick klingt das ganz sympathisch. Jede Woche was ganz Neues. Jede Woche neue Reize, neue Überraschungen, neue Wunscherfüllungen.

Jede Woche eine neue Welt? Wenn man einen Moment über diesen Satz nachdenkt, verliert er allmählich seinen freundlichen Glanz. Jede Woche was ganz Neues? Das ist ganz schön anstrengend. Und was ist eigentlich mit der Welt von letzter Woche?

Ich finde, dieser Werbeslogan bringt gut auf den Punkt, woran unsere Gesellschaft krankt. Und worunter immer mehr Menschen in unserem Land leiden: Das Leben wird schneller und hektischer. Anhaltspunkte für die allgemeine Zeit-Beschleunigung gibt es genug: Die Verkürzung der Schulzeit, die Verkürzung der Produktlebenszyklen. Die Medien bieten uns immer mehr Programminhalte in immer kürzerer Zeit. Alle zwei Jahre verdoppelt sich die Mikrochipleistung unserer Computer.

Aber eigentlich bedarf es überhaupt keiner objektiver Beweise dafür, dass unser Leben immer gehetzter wird. Es reicht, sich die Klagen von Freunden und Arbeitskollegen anzuhören: Wie soll ich das noch schaffen? Ich habe keine Zeit! Ein geflügeltes Wort in unserer Zeit. Und wenn es in der Arbeitswelt immer dichter und enger wird mit den Anforderungen, dann bleibt auch die Freizeit nicht ausgeklammert: Das heißt dann Freizeitstress. Unsere Gesellschaft ist krank. Es grassiert die Zeitepidemie.

„Alles hat seine Stunde, für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit“, so beginnt eine der bekanntesten Zeitreflexionen in der Bibel im Alten Testament. (Prediger 3) Geboren werden und Sterben hat seine Zeit, Pflanzen und Ausreißen, Reden und Schweigen, Lieben und Hassen.

Geschrieben wurden diese poetischen Zeilen in einer Zeit, in der Menschen ihr Leben ganz und gar in Gottes Hand wähten. Gott lenkt mein Schicksal. Gott gibt uns in jedem Moment auf, was zu tun ist, was gerade dran ist, ob Freude oder Leid. Und ich als Mensch nehme diese Aufgaben an aus Gottes Hand. Dieses Lebensgefühl der Alten entspricht unserem heute nicht mehr. Wir gehen davon aus, dass wir unser Leben selber in der Hand haben, unser Schicksal selbst bestimmen. Wir planen unser Leben und unsere Karriere und unseren Urlaub so, dass wir das Maximum herausholen.

Das Resultat davon ist, dass wir uns ständig überfordern. Unruhig werden, süchtig nach Reizen. Vielleicht kann man ja von diesem Lebensverständnis der Menschen der Bibel, nach dem alles in Gottes Hand liegt, etwas lernen. Zum Beispiel kritisch zu werden gegenüber dem ständigen Selbermachen müssen unseres Lebens, unserer Erfolge und unseres Glücks.

Die Menschen zur Zeit der Bibel hatten nicht nur ein anderes Daseinsverständnis, sondern auch ein anderes Zeitverständnis. Heute sehen wir nur unsere kurze Lebensspanne, die 70, 80 oder 90 Jahre. Die Menschen früher haben in einer anderen Perspektive gelebt: Sie hatten Gottes Ewigkeit vor Augen. Sie waren sich sicher, dass sie als Gottes Geschöpfe vor und nach dem irdischen Leben gut aufgehoben sind und ihre Lebensspanne auf der Erde nur ein Gastspiel ist. Oft voller Entbehrungen, aber vor allem eins: Sehr kurz im Vergleich zur Ewigkeit und damit auch nicht ganz so wichtig.

Und noch etwas aus alter Zeit kann uns vielleicht helfen, mit unserem Zeitschleudertrauma in der Moderne besser umzugehen. Die Alten hatten zwei verschiedene Begriffe für das, was wir heute Zeit nennen. Sie unterschieden zwischen Kronos – der gleichförmig dahin laufenden Zeit mit ihren Alltagsmühen und dem Kairos, dem besonderen Moment.

Heute wollen wir Menschen nur noch den Kairos erleben. Den Kick, den besonderen Moment. Die Zeiterfahrung des Alltags, die nüchtern dahin laufenden Sekunden, die unspektakulären Zeiten sind uns lästig geworden.

Entschleunigung des Lebens. Immer mehr Menschen sehnen sich danach. Das Lebensgefühl der Menschen der Bibel gibt uns Hinweise, wie wir das schaffen können.